

Herzlich geliebte Brüder und Schwestern!

Alle vier Evangelisten (Matthäus, Markus, Lukas und Johannes) berichten, wie der Apostel Petrus in die schwere Sünde der Verleugnung gefallen ist; besonders Johannes beschreibt es ausführlich.

Gott stellt uns mit diesem Bericht besonders deutlich vor Augen, worin die Frucht des Leidens und Sterbens Jesu besteht, nämlich in der *Vergebung der Sünden*.

Denn kein Teil der christlichen Lehre ist so schwer zu glauben, wie „*Ich glaube die Vergebung der Sünden*“

Es ist leichter zu fassen, dass Gott Himmel und Erde geschaffen hat, dass Jesus Christus gelitten hat, gestorben und auferstanden ist.

Denn alle diese Wahrheiten sind außerhalb von uns, aber die Vergebung der Sünden betrifft dich und mich, gilt direkt dir und mir.

Die Vergebung der Sünden ist so schwer zu fassen, weil wir Gott den HERRn so vielfältig beleidigt haben und weil der Teufel gerade hier unentwegt ansetzt, um uns Gottes Gnade zweifelhaft zu machen.

Weil die Gnade Gottes in Christus, weil die Vergebung der Sünden aber die wichtigste Verkündigung ist, darum führt Gottes Wort sie uns so ausführlich vor Augen in Petrus und später auch im Schächer am Kreuz.

Denn du und ich und jeder andere soll erkennen und sich daran trösten: Das Reich Jesu Christi ist nichts anderes als *Vergebung der Sünden*.

Fragt jemand, warum du ein Christ bist, so kann die Antwort nur heißen: *wegen der Vergebung der Sünden!*

Fragt dich jemand, warum du so fleißig zur Kirche gehst und täglich daheim Gottes Wort liest, so ist der eigentliche Grund *die Vergebung der Sünden!*

Petrus aber ist ein herrliches Beispiel dafür. An ihm zeigt Gott uns zweierlei:

- 1. wie groß auch unsere eigene Schwachheit ist und**
- 2. wie groß Gottes Gnade.**

1. An Petrus erkennen wir zuerst unsere Schwachheit

Wie vertraut doch der Mensch auf sich selbst und auf sein eigenes Tun!

Wie selbstsicher tritt er (solange es ihm gut geht) auch in Gedanken vor Gott und meint, der würde mit ihm schon zufrieden sein.

Wir Christen machen da keine Ausnahme: Lläuft alles so, wie wir es uns vorstellen, sind wir gesund und voll eingespannt in den geschäftigen Alltag, hüten uns vor groben Sünden und gehen zur Kirche, dann werden wir leicht selbstsicher.

Kommen böse Tage, Krankheit, Schmerzen, schlecht Nachrichten oder schweres Leid, so verzagen wir schnell und erschrecken.

Denn dann wird uns deutlich, wie wir doch gar nichts sind, wie uns die Kraft fehlt und vor allem wie abhängig wir von dem sind, der uns geschaffen hat, der allein in großer Not helfen kann und dem wir letztendlich verantwortlich sind.

Waren wir erst noch sicher und oberflächlich in unserem Denken, so finden wir uns plötzlich so ausgeliefert und wünschen nichts sehnlicher, als dass Gott mit uns nachsichtig und gnädig umgehen wolle.

Unsere Unbeständigkeit und Schwachheit, unsere Untreue und Bosheit steht auf einmal deutlich vor uns.

Doch hier tritt noch ein anderer hinzu und beteiligt sich am Gespräch unserer innersten Gedanken: der Teufel, unser bitterer Feind.

Er nimmt uns auch die letzte Hoffnung und meint, gerade das sei wahr: *Wer sich nicht warnen lässt, der müsse nun auch tragen, was Gott dem Sünder androht. Gott sei schon gnädig, aber seine Geduld habe auch einmal ein Ende. Wer schon so oft um Gottes gütige Zuwendung gefleht und sie auch empfangen habe, aber so untreu sei, für den sei die Uhr abgelaufen.*

Darum war es Gottes Wille, dass solche Berichte wie der über Petrus so ausführlich in der Heiligen Schrift zu lesen sind.

Wer wollte glauben, dass ein solch bodenständiger und mutiger Mann, der geradezu heldenhaft an Jesu Seite stand, ihn wenig später gleich dreimal verleugnen und schließlich fliehen würde?

Hatte Petrus nicht gesagt: „**Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen**“ (Luk. 22,33) und hatte er sich nicht den Soldaten in den Weg gestellt und sogar seine Waffe gebraucht?

Ja, wie schwach und unbeständig sind wir Christen, wie schwankend und unzuverlässig unsere Herzen!

Simon, dem Jesus den Beinamen Petrus oder Kephas, d.h. „Fels“ gab, der eine solch große Erkenntnis von Jesus hatte, dass er (während viele von Jesus weggingen) sprach: „**Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!**“ (Matth. 16,16), dieser große Apostel verzagt und verleugnet den HERRn aus Furcht vor Gefängnis und Tod.

Was sind wir dagegen? -wenn doch dieses große Vorbild der ganzen Christenheit fällt und verleugnet?

Was soll aus uns werden? wo doch der Satan nicht ruht, wie Gottes Wort spricht: „**Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge**“ (1.Petr. 5,8)?

Ja, warum ist denn Petrus ein Vorbild und Beispiel der ganzen Christenheit?

Ist er es, weil er in sich selbst so stark war?

Ist er es, weil er mit seiner Klugheit und Vernunft in Jesus den Heiland und Sohn Gottes erkannt hat?

Nein!

Er ist es, weil der Heilige Geist ihm diese Gnade geschenkt hat, wie Jesus zu ihm sprach: „**Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel**“ (Matth. 16,17).

Er ist mit den anderen Aposteln ein Beispiel und Vorbild der ganzen Christenheit, weil unser barmherziger Gott und Erlöser ihn dazu gemacht hat.

Denn wir sehen an Petrus, wie auch wir keine Stunde ohne Gottes Beistand und Gnade als Christen bestehen können, und wie es auch um uns geschehen ist, wenn der Heilige Geist uns nicht im Glauben stärkt, dass wir es sehen: Christi Reich ist nichts anderes als **Vergebung der Sünden**.

Lerne an Petrus deine Schwachheit erkennen, zum anderen aber auch

2. Gottes große Gnade

In einem nicht näher genannten Leiden bat auch der Apostel Paulus den HERRn wiederholt um Befreiung und erhielt von ihm die Antwort: „**Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig**“ und Paulus zog den Schluss: „**Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir wohne**“ (2.Kor. 12,9).

Das will Gott, dass wir unsere Unzulänglichkeit, unser Versagen, unsere Unbeständigkeit, ja die ganze Last unserer Sünde erkennen.

Denn wer sich immer noch stark genug fühlt, weist Gottes Kraft und Beistand von sich.

Wer sich nicht als Sünder erkennt, verschließt sich gegen den Heiland der Sünder und lässt sich nicht helfen.

Die Erkenntnis der Sünde macht den Unterschied in solche, die das Evangelium verachten und verdammt werden und solche, die es dankbar annehmen und errettet sind für Zeit und Ewigkeit.

Dieses „*sich selbst erkennen*“ und „*zu Christi Vergebung fliehen*“ geschieht im Christenleben immer wieder.

Gott bestärkt uns darin, ermutigt und tröstet uns durch das Beispiel des Apostels Petrus.

Sein Beispiel dient uns aber nicht allein zum Trost, dass wir Gottes Barmherzigkeit an ihm erkennen sondern auch dass wir lernen, wie wir wieder zu Gottes Gnade kommen, wenn wir in Sünde gefallen sind.

Der Fall des Petrus war schwer und tief, aber Christus hat ihn wieder in Gnaden angenommen.

Was aber ist mit dem Apostel Judas, der den HERRn verraten hat? -der verzweifelte und sich selbst das Leben nahm?

Freilich, die Sünden beider unterscheiden sich, denn Judas hat die Sünde geplant und ganz bewusst ausgeführt, Petrus dagegen ist unversehens hineingefallen.

Diesen Unterschied zu bedenken ist wichtig, damit wir uns vor vorsätzlichen mutwilligen Sünden hüten, denn sie setzen einem im Gewissen hart zu, wenn sie begangen sind; und wir vertreiben mit ihnen den kostbaren Glaube aus unseren Herzen.

Was aber ist ein weiterer Unterschied zwischen Judas und Petrus?

Wenn ein Mensch seine Sünde erkennt und sie ihm bedrohlich groß vor Augen steht, wenn er Gottes Zorn fürchtet und im Erschrecken vor Gottes Gericht gefangen ist, so soll er weder auf die Menge seiner Sünden sehen, noch auf deren Größe.

Alle Sünden, ob wir sie für klein und gering oder groß ansehen, wiegen groß und schwer vor Gott.

Vor Gott ist Sünde gleich - sie sei groß oder klein, in Gedanken, mit Worten oder der Tat begangen.

Denn auch die kleinste Sünde kann der Teufel uns so groß vor Augen stellen, dass ein verzagtes und erschrockenes Herz denkt, kein Mensch auf Erden habe eine so große Sünde getan.

Darum sollen wir aus Gottes Wort die Wohltat und Güte Christi erkennen, nämlich dass die Gnade größer und mächtiger ist als jede Sünde.

Das ist der Unterschied zwischen Judas und Petrus.

Judas ist an seiner Sünde verzweifelt.

Er hat seine Sünde für größer gehalten, als dass sie ihm vergeben werden könnte.

Er hat nicht glauben wollen, dass es für ihn dennoch Hilfe und Rat gibt.

Darum hat er sich erhängt.

Judas hat Christi Wort verachtet, der spricht, *er sei gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist* (Luk. 19,10) und der gesagt hat: „**Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen**“ (Joh. 6,37).

Ja, Judas hätte es besser wissen können, denn er hatte miterlebt, wie die größten Sünder zu Jesus kamen und er zu ihnen sprach: „**Deine Sünden sind dir vergeben.... Gehe hin in Frieden**“ (Luk. 7,48.50).

Petrus weinte bitterlich, ihm war angst und bange wegen seiner Sünde.

Aber er hielt sich an Jesu Wort und fiel nicht in Verzweiflung.

Jesus hatte gesagt: „**Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sieben wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dereinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder. Er aber sprach zu ihm: Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. Er aber sprach: Petrus, ich sage dir: Der**

Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal gelegnet hast, dass du mich kennst” (Luk. 22,31-34).

So fand Petrus zu wahrer aufrichtiger Buße.

Worin besteht sie?

„Petrus ging hinaus und weinte bitterlich” - das ist der Anfang der Buße, nämlich dass das Herz die Sünde erkennt, die Sünde bereut und davon ablässt.

Uns soll bewusst werden, dass wir Gottes Willen nicht gehalten und damit schwer gesündigt haben.

Das können wir nicht selbst zuwege bringen, wie wir an Petrus sehen.

Was wir selbst können, ist weiter zu sündigen: Petrus verleugnet nicht nur einmal, sondern auch das zweite Mal und noch ein drittes Mal.

„Und alsbald, während er noch redete, krähte der Hahn. Und der Herr wandte sich um und sah Petrus an. Und Petrus dachte an des Herrn Wort, wie er zu ihm gesagt hatte: Ehe heute der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.”

Es ist der HERR, der uns zur Buße ruft und die Buße in uns schafft: Wie er den Petrus angesehen hat und Petrus sich an Jesu Wort erinnert, so sieht der HERR auch uns an, wenn wir sein Wort hören.

Da besinnt sich der Mensch und erkennt seine Schuld.

Erkennt er seine Schuld vor dem allmächtigen Gott, so folgt daraus nichts als Angst - Angst vor Gottes Vergeltung.

In solcher Angst fliehe zu deinem Gott und Heiland und bekenne dich vor ihm schuldig und halte dich an Gottes Wort und Zusagen: *Sei mir gnädig um deines lieben Sohnes willen!*

Das ist wahre und ganze Buße, dass du vor deiner Sünde erschrickst, dich vor Gott demütigst und all deine Hoffnung auf das Opfer Jesu Christi setzt, das er für dich gebracht hat.

So ist die Buße allein Gottes Werk und nicht deines, nicht deines Verstandes und nicht deines Kampfes, sondern eine Erkenntnis durch Gottes Gesetz und ein kostbarer Trost um Christi willen.

So hat Gottes Trost wie eine Flut das Feuer der Angst in Petrus gelöscht und hat nur eines übrig gelassen: herzliche Demut.

Ja, die wahre und von Gott geschenkte Buße hinterlässt im Herzen nicht geistlichen Hochmut und Verachtung des Nächsten, sondern eine geduldige Demut vor Gott und Langmut gegenüber anderen Sündern, dass wir uns gegenseitig verzeihen und annehmen, wie Christus uns verziehen und uns angenommen hat.

Weil wir nun aber wissen, dass -solange wir hier leben- Versuchungen und Anfechtungen kommen werden, wollen wir uns beizeiten darauf vorbereiten, besonders Gottes Wort fleißig hören und uns darin üben, damit wir dann zur rechten Buße und zum einzigen Trost finden, wenn es bitter nötig ist.

Gott spricht: **„Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie rot ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden”** (Jes. 1,18).

Am Beispiel des Petrus sehen wir, wie nützlich es beiden ist, denen, die in Sünden stecken und denen, die fromm leben: den einen, dass sie nicht verzweifeln, den anderen, dass sie nicht hochmütig, stolz und vermessen werden.

Willst du ein rechter Christ sein, so fürchte Gott und vertraue auf seine Gnade in Jesus Christus, der deine Sünde getragen und gesühnt hat.

Traue auf Gottes Wort, denn so findest du Trost, Hilfe und Errettung.

Und präge deinem Herzen fest ein: ***Das Reich Christi ist nichts anderes als ein Reich der Vergebung der Sünden. Amen.***